

1999/3, S.268) Zugleich aber müßten die besonderen Anforderungen auf lokaler Ebene Berücksichtigung finden. Im Rahmen allgemeiner Vorgaben der Zentralregierung blieben den lokalen Regierungen beträchtliche Gestaltungsspielräume: „Allen Organen des Staatsrates ist es untersagt, in die lokalen Reformplanungen [betreffend Funktionen, Organisation und Personalstärke einzelner Regierungsorgane] einzugreifen.“

Leitkriterien seien erstens eine Verbesserung der Personalqualifikation, zweitens eine Erhöhung der Personalmobilität (Beförderungen, Degradierungen bzw. Einsatz in anderen Bereichen), drittens eine Verbesserung der Effizienz und Transparenz im Sinne einer gesetzmäßigen Verwaltungsarbeit. Dabei dürften die Interessen der von Versetzungen und Reorganisations betroffenen Kader nicht ignoriert, sondern müßten mit Einfühlungsvermögen behandelt werden. Die Arbeitsfähigkeit der Behörden müsse gewährleistet bleiben, der unkontrollierte Abfluß staatlicher Vermögenswerte verhindert werden.

An den Prinzipien und Zielen der Reorganisationsmaßnahmen dürften, so Zhu, trotz zu erwartender vielfältiger Widerstände keine Abstriche gemacht werden. Die Verantwortung hierfür trügen die Leiter der jeweiligen lokalen Parteikomitees und Regierungen. In diesem Jahr stehe die Reorganisation von Provinzregierungen im Zentrum. Im kommenden Jahr sollen die Regierungsorgane auf Stadt-, Bezirks-, Kreis- und Gemeinde-Ebene einer umfassenden Neuordnung unterzogen werden. -hei-

10 Grenzstreitigkeiten zwischen Provinzen und interregionale Diplomatie

Im Juni hat der Staatsrat eine Nationale Konferenz zur Demarkierung der Grenzen zwischen Provinzen bzw. Autonomen Regionen abgehalten. (Xinhua, 25.6.99, nach SWB, 5.7.99) Die amtliche Festlegung umstrittener Provinzgrenzen ist ein konflikträchtiges Unternehmen, das von der Zentralregierung in den letzten Jahren mit beträchtlichem politischen und administrativen Einsatz vorangetrieben wird, um die wirtschaftliche Entwicklung in

den oft vernachlässigten Grenzgebieten und die interregionale Kooperation zu fördern. (siehe C.a. 1995/9, S.787-788)

Die diesjährige Konferenz wurde zu einem markanten Beispiel interregionaler Diplomatie: Die Regierungsvertreter mehrerer Provinzen trafen zu einer Zeremonie zusammen, in der die Demarkierung einiger zuvor umstrittener Provinzgrenzen durch Unterschriften der Gouverneure bzw. ihrer Stellvertreter offiziell besiegelt wurde. Der zuständige Staatsratskommissar, Ismail Amat, und der Minister für Zivile Angelegenheiten, Doje Cering, vertraten die Anliegen der Zentralregierung gegenüber den Provinzfürhungen.

Das Programm zur Demarkierung der Provinzgrenzen wurde 1995 von der Zentralregierung angestoßen und soll im Jahr 2001 abgeschlossen sein. Die Fortschritte bei dieser Arbeit seien von Region zu Region sehr unterschiedlich. Weiterhin seien Grenzstreitigkeiten in bestimmten Gebieten Ursache von sozialer Unruhe und wirtschaftlicher Unterentwicklung. Da viele Provinzen in ihren bi- oder trilateralen Verhandlungen mit Nachbarprovinzen offenbar nicht weiterkommen, organisiert der Staatsrat gemeinsame Konferenzen betroffener Provinzen mit der Zentralregierung als Vermittlerin. -hei-

Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft, Kultur

11 Biowissenschaftliches Großforschungsinstitut in Shanghai

Anfang Juli wurde das Shanghai Institut für Biowissenschaften der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (*Zhong keyuan Shanghai shengmingxue yanjiuyuan*) gegründet. Es zählt zur ersten Gruppe von 12 versuchsweise eingerichteten Schwerpunkteinrichtungen im Rahmen des Projekts der Akademie für die Innovation des Wissens. Das neue Großforschungsinstitut ist aus der Zusammenlegung von acht Shanghai Instituten hervorgegangen, nämlich dem

Institut für Biochemie, für Zellbiologie, für Materia Medica, für Physiologie, für Gehirnforschung, für Pflanzenphysiologie, für Entomologie und für Biotechnologie, sowie dem Shanghai Forschungszentrum für Biowissenschaften und dem Staatlichen Genforschungszentrum. Vorrangige Aufgaben des Instituts sind die Durchführung wichtiger Forschungsaufgaben auf dem Gebiet der Biowissenschaften entsprechend den strategischen Zielen des Staates und dem neuesten internationalen Forschungsstand, die Anhebung des Niveaus der biowissenschaftlichen Grundlagenforschung in China, die Entwicklung der Biotechnologie, innovativer Pharmazeutika und moderner Agrartechnologie; insbesondere arbeitet das Institut am Human Genome Project mit. Ferner soll es hochqualifizierte Fachleute für diese Aufgaben des Staates durch Ausbildung hervorragender jüngerer Wissenschaftler und kompetenter Führungskräfte mit innovativem Geist bereitstellen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter werden durch öffentliche Ausschreibungen nach strengen Qualitätskriterien eingestellt. Nur eine kleine Anzahl wird unbefristet eingestellt, die Mehrzahl befristet für bestimmte Forschungsaufgaben. Etwa 650 hervorragende Wissenschaftler erhalten besondere Förderung, darunter auch 40 jüngere Wissenschaftler, die Forschungsgruppen leiten; hinzu kommen bis zu 1.000 Gastwissenschaftler. (GMRB, 4.7.99)

Die Biowissenschaften gehören zu den vom Staat besonders geförderten Fächern, in denen China im nächsten Jahrhundert international eine führende Stelle einnehmen will. Mit diesem Großforschungsinstitut entwickelt sich Shanghai neben seiner Rolle als wichtiges Wirtschaftszentrum immer mehr auch zu einem wichtigen Wissenschaftsstandort. -st-

12 Nanjinger Hochschule für chinesische Medizin und Pharmakologie

Die Nanjinger Hochschule für chinesische Medizin und Pharmakologie ist eine der am längsten bestehenden akademischen Ausbildungsstätten für chinesische Heilkunde. Nicht nur wurde sie vom chinesischen Gesundheits-

ministerium zum Ausbildungszentrum für Akupunktur bestimmt, sondern sie ist auch für die Weltgesundheitsorganisation das Kooperationszentrum in bezug auf traditionelle Medizin. Neben der regulären Ausbildung von Studenten und Postgraduierten führt die Hochschule in den Sommerferien regelmäßig Ferienkurse für Ausländer durch. Pro Jahr werden ca. 150 Forscher ausländischer Wissenschaftsorgane und gut 400 Personen für Kurzlehrgänge aufgenommen. Derzeit sind etwa ein Zehntel der regulären Studenten Ausländer, und gut 20 Forschungsstudenten kommen ebenfalls aus dem Ausland. Kooperationen bestehen mit medizinischen Akademien und Organen von über 30 Ländern, darunter den Vereinigten Staaten, England, Italien, Deutschland, Australien, Japan und Korea. In den vergangenen zehn Jahren wurden an der Nanjinger Hochschule für chinesische Medizin und Pharmakologie gut 4.000 Ausländer aus rund 80 Ländern ausgebildet. In Zusammenarbeit mit einer australischen Universität gibt es einen fünfjährigen Studiengang für chinesische Medizin. (RMRB, 22.7.99)

Die Nanjinger Hochschule ist für die Ausbildung von Ausländern gut vorbereitet. In Zusammenarbeit mit dem Fremdspracheninstitut der Pädagogischen Hochschule Nanjing werden die entsprechenden Lehrkräfte ausgebildet. Außerdem unterhält die Hochschule Ausbildungszentren im Ausland, an die sie eigenes Lehrpersonal schickt. Auf Malta unterhält sie seit den achtziger Jahren ein Zentrum für chinesische Medizin und Pharmakologie und in Malaysia ein auf chinesischer Medizin basierendes Rehabilitationszentrum. Jedes Jahr halten sich etwa 60 Lehrkräfte - das ist ein Zehntel des gesamten Lehrkörpers der Hochschule - zwecks Lehraufgaben im Ausland auf. Fast die Hälfte der Lehrenden ist mit der Ausbildung von Ausländern befaßt. In Zusammenarbeit mit Schwesterinstitutionen in Beijing und Shanghai werden englischsprachige Lehrbücher herausgegeben. Von der Weltgesundheitsorganisation wird diese Arbeit als sehr gut bewertet (ebd.).

China macht sich den im Westen seit Jahren andauernden Trend zu Behandlungsmethoden der chinesischen Heilkunde zunutze. Es werden nicht nur entsprechende Fachkurse für Aus-

länder angeboten, sondern chinesische Medizin ist mittlerweile auch zu einem Wirtschaftsfaktor geworden, u.a. durch den steigenden Export chinesischer Medikamente. Hier werden in Zukunft weitere Anstrengungen unternommen werden. Hongkong beispielsweise will sich als Exportzentrum für chinesische Pharmazeutika etablieren. Chinesische Heilkunde und auf ihr beruhende Medikamente sind jedoch nicht nur zu einem Exportschlager geworden, auch in China selbst wird zunehmend auf sie zurückgegriffen. Chinesische Medizin wird dort vor allem als preisgünstige Alternative für breite Kreise der Landbevölkerung eingesetzt, die sich die teurere medizinische Behandlung nach westlichen Methoden nicht leisten kann. -st-

13 Mehr Hochschulzulassungen

An den diesjährigen Aufnahmeprüfungen zur Hochschule, die traditionellerweise im ganzen Land vom 7.-9. Juli stattfinden, nahmen 3,4 Millionen Bewerber teil. Zugelassen zum Hochschulstudium werden insgesamt 1,56 Millionen (RMRB, 8.7.99). Das sind so viele wie nie zuvor in der Volksrepublik. Ursprünglich waren laut Plan 1,3 Millionen Zulassungen vorgesehen (vgl. C.a., 1999/1, Ü 21), doch wurde aufgrund der starken Nachfrage nach tertiärer Bildung in der Bevölkerung und aufgrund der in dem kürzlich verabschiedeten ZK-Beschluß über die Vertiefung der Bildungsreform erhobenen Forderung nach Ausweitung der Hochschulbildung die Zahl der Zulassungen erhöht. Damit werden in diesem Jahr 480.000 Studenten mehr zugelassen als 1998. Unter den 3,4 Mio. Bewerbern sind 59% männlichen Geschlechts. Rund 32% bewerben sich um ein geisteswissenschaftliches, rund 61% um ein naturwissenschaftlich-technisches Studium. Angehörige von nationalen Minderheiten nehmen 6% ein. Die meisten Bewerber mit 310.000 kommen aus Shandong, mit jeweils über 150.000 Bewerbern folgen die Provinzen Henan, Jiangsu, Hebei, Hubei, Anhui, Guangdong und Hunan. (RMRB, 6.7.99)

Mit Ausnahme von Shanghai und Guangdong werden die Aufnahmeprüfungen noch nach dem alten Schema „3+2“ abgehalten, d.h. die schriftli-

chen Prüfungen umfassen insgesamt 5 Fächer, nämlich einheitlich die 3 Pflichtfächer Chinesisch, Mathematik und eine Fremdsprache sowie zusätzlich 2 weitere Pflichtfächer, nämlich bei Bewerbern für ein geisteswissenschaftliches Studium Politik und Geschichte, bei Bewerbern für ein naturwissenschaftliches Studium Physik und Chemie. Wegen der hohen Belastung der Kandidaten bei 5 Pflichtfächern sollen die Aufnahmeprüfungen reformiert werden. Dabei soll das Schema „3+X“ zur Anwendung kommen. In Shanghai und Guangdong wird bereits nach diesem neuen Schema geprüft. Shanghai praktiziert ein System „3+1“, d.h. neben den 3 Pflichtfächern Chinesisch, Mathematik und einer Fremdsprache kann sich der Kandidat ein zusätzliches Prüfungsfach auswählen; in Guangdong wird nach dem Schema „3+X“ geprüft, d.h. neben den 3 Pflichtfächern kann der Kandidat 1 oder 2 von 6 vorgegebenen Fächern (Physik, Chemie, Biologie, Politik, Geschichte, Geographie) auswählen. (RMRB, 8.7.99)

Mit der reformierten Hochschulaufnahmeprüfung erhöhen sich für die Bewerber die Chancen, einen Studienplatz zu erhalten. Zum einen ist die Belastung nicht mehr so groß, da sich die Zahl der Pflichtfächer von 5 auf 3 reduziert; zum anderen haben sie die Möglichkeit, bestimmte Begabungen oder Vorlieben in Wahlprüfungsfächern zur Geltung zu bringen. Die Reform dient nicht zuletzt auch der Ausweitung des Hochschulstudiums. In dem erwähnten ZK-Beschluß ist vorgesehen, daß bis zum Jahr 2010 die Hochschulzugangsrates eines Jahrgangs von gegenwärtig 9% auf 15% ansteigt (vgl. C.a., 1999/6, Ü 13). In den USA, Europa, Japan und Korea besuchen 35-50% eines Jahrgangs die Hochschule (vgl. RMRB, 10.7.99). -st-

14 Diskussionen um Begabtenförderung

Vor etwa 20 Jahren wurde in China ein Programm zur Förderung hochbegabter Kinder an Mittel- und Hochschulen eingeführt. Es hat beachtliche Erfolge gezeitigt, doch sind jetzt heftige Diskussionen über das Für und Wider des Programms entbrannt, denn die überwiegende Mehrzahl der Ge-

förderten, die als Computer-Softwareingenieure, als Physiker oder Chemiker Karriere gemacht haben, arbeitet heute in den USA.

In ganz China gibt es etwa 20 bis 30 Sekundarschulen, die Kurse für hochbegabte Kinder anbieten. Die Kinder kommen im Alter von etwa neun Jahren an diese Schulen; sie lernen den Stoff, für den andere Kinder acht Jahre benötigen, in vier Jahren. Mit etwa 13 Jahren beginnen sie mit dem Universitätsstudium. Einige Universitäten bieten spezielle Lehrveranstaltungen für die hochbegabten Teenager an, so z.B. die Wissenschaftlich-technische Universität in Hefei (Anhui), die Beijing-Universität, die Qinghua-Universität, die Shanghai Jiaotong-Universität und die Zhejiang-Universität. Diese Kinder studieren fast ausnahmslos Natur- oder Ingenieurwissenschaften.

Die jährlich stattfindende Auslese für die Hochbegabtenförderung ist sehr streng. In diesem Jahr lagen z.B. für die berühmte Beijinger Mittelschule Nr.8, eine der wenigen Schulen, die das Programm für Elitebildung durchführen, 1.400 Bewerbungen vor. Etwa 200 Kinder bestanden die erste Prüfung Mitte Mai. Bei einer weiteren Prüfung Mitte Juni wurde die Zahl auf 50 reduziert. Diese 50 Kinder leben dann im Sommer eine Woche lang unter pädagogischer Beobachtung zusammen. Dabei soll herausgefunden werden, wie schnell die Kinder lernen und ob sie beim Spielen lernen. Schließlich werden 30 Kinder zugelassen.

Der Staat setzt große Hoffnungen auf diese Elite. Doch die meisten der Hochbegabten gehen nach dem Studium in die USA. Von den 30 Absolventen des Jahres 1988 von der Wissenschaftlich-technischen Universität in Hefei beispielsweise sind nur drei in China geblieben. Der zehnte Jahrestag des Examens wurde vergangenes Jahr in den USA gefeiert. Rein von der Anzahl der Karrieren her gesehen, wird das Programm als Erfolg gewertet. Nur wenige Kinder waren dem hohen Erwartungsdruck nicht gewachsen und scherten aus dem Programm aus. Als Nachteil wird von seiten der hochbegabten Universitätsabsolventen gesehen, daß es nach dem Examen keinen schnellen Weg in ei-

ne entsprechend hohe Position gibt. In China, so wird bemängelt, brauche man ein bestimmtes Alter, bevor man eine wichtige Stellung einnehmen könne. (Vgl. *Nikkei Weekly*, 2.8.99)

Mit der Anhebung und Angleichung des allgemeinen Bildungsniveaus zumindest in den Städten und der damit einhergehenden Tendenz, die Eliteschulen in Form der Schwerpunktschulen abzuschaffen, behält die Hochbegabtenförderung weiterhin ihren Wert. Staat und Familien investieren viel in das Programm, und so ist es selbstverständlich, daß der Staat auch den Erfolg für sich verbuchen möchte. Der allenthalben beklagte Brain-Drain von Akademikern ist unter den Hochbegabten besonders augenfällig. Daß diese nach dem Studium in die USA gehen, ist ebenso selbstverständlich wie notwendig. Dort werden ihnen offensichtlich attraktivere Angebote für eine berufliche Laufbahn gemacht, als sie China bieten kann. Der einzige Ausweg aus dem Dilemma für China ist die Schaffung angemessener Stellen, die die Hochbegabten zur Rückkehr veranlassen können. -st-

15 Weitere Aktivitäten der Falungong-Sekte und die Reaktionen des Staates

In den vergangenen Wochen haben Anhänger der Falungong-Sekte erneut Demonstrationen unternommen und damit den Staat herausgefordert. Es kann kaum bezweifelt werden, daß dies beabsichtigt ist.

Am 26. Juni gingen die Beijinger Sicherheitsbehörden mit gut 3.000 Mann gegen Falungong-Anhänger vor, die an verschiedenen Plätzen entlang der Chang'an-Avenue Qigong-Übungen abhielten. Laut Auskunft der Beijinger Polizei wollten die Anhänger die Übungen als einen Akt der Demonstration durchführen. Die meisten Sektenmitglieder sollen die Plätze freiwillig verlassen haben, eine Minderzahl soll passiven Widerstand geleistet haben und von Polizisten weggetragen worden sein. (*Tung Fang Jih Pao*, Hongkong, 28.6.99, nach SWB, 17.7.99)

Am 12. Juli demonstrierten 2.000 bis 3.000 Falungong-Anhänger, die hauptsächlich aus Hubei in die Hauptstadt

gekommen waren, vor dem Gebäude des Zentralen chinesischen Fernsehens. Repräsentanten der Gruppe, die von Anhängern aus Beijing, Tianjin und Hebei unterstützt wurde, sollten mit dem Fernsehsender verhandeln und ein Verbot einer Sendung des Fernsehens Hubei erwirken, in der die Sekte angeblich verunglimpft wurde. Der Zentrale Fernsehsender nahm den Protestbrief entgegen, ohne jedoch Zugeständnisse gemacht zu haben. Die Demonstranten wurden mit Hilfe des Hubei-Büros in Beijing in ihre Heimat zurückgebracht. (*Sing Tao Jih Pao*, Hongkong, 15.7.99, nach SWB, 17.7.99)

Am 21. Juli kam es zu den bisher größten Demonstrationen von Anhängern der Falungong-Sekte. An dem Tag demonstrierten in 30 Städten in 12 Provinzen über 100.000 Menschen vor örtlichen Regierungsgebäuden, so u.a. in Beijing, Shanghai, Tianjin, Hebei, Guangdong, Jilin, Shanxi, Shandong, Jiangxi, Hubei, Heilongjiang und Liaoning. In Beijing versuchten Falungong-Anhänger in den frühen Morgenstunden, den Vorfall vom 25. April zu wiederholen und sich vor dem Regierungsviertel zu versammeln. Doch die Polizei, die mit 75 Militärlastwagen angerückt war, konnte die Demonstranten wie gehabt in zwei große Stadien bringen und in ihre Heimat zurückschicken. Führende Sektenmitglieder wurden verhaftet. (*Tai Yang Pao*, Hongkong, 22.7.99, nach SWB, 23.7.99; SCMP, 22.7.99)

Seit diesem letztgenannten Ereignis hat der Staat seine Abwehrmechanismen verstärkt und die KPCh ihre Gegenpropaganda intensiviert. So erging vom Ministerium für zivile Angelegenheiten am 22. Juli ein Erlaß, in dem die Falungong als illegal bezeichnet wurde und alle mit ihr in Zusammenhang stehenden Aktivitäten verboten wurden (Xinhua, 22.7.99, nach SWB, 23.7.99). Bereits wenige Tage zuvor war ein Rundschreiben an alle Provinzregierungen geschickt worden, in dem diese aufgefordert wurden, Reisen von Falungong-Anhängern nach Beijing zum Zwecke von Demonstrationen zu verhindern und Mitglieder der Sekte zu observieren (*Sing Tao Jih Pao*, Hongkong, 15.7.99, nach SWB, 17.7.99). Ebenfalls in diesen Tagen faßte das ZK der KPCh einen Beschluß, durch den Parteimitgliedern

die Zugehörigkeit zur Falungong verboten wird (RMRB, GMRB, 23.7.99).

Gleichzeitig begannen die Medien mit einer Propagandaoffensive gegen die Sekte. Zwar wurden die Demonstrationen selbst nicht erwähnt, doch seit dem 22. Juli wird die Bevölkerung Chinas in den Medien mit Kritik an der Falungong, an Aberglauben und „Theismus“ und mit Propaganda für Wissenschaft, Marxismus und Atheismus überschüttet. Dabei hat man es besonders auf den in den USA lebenden Sektenführer Li Hongzhi abgesehen, der als Scharlatan und Betrüger hingestellt wird, der unschuldige Menschen mit ihrem Wunsch nach Gesundheit und langem Leben verführe und sich hörig mache (vgl. insbes. RMRB, 23., 27., 29. u. 30.7.99). Berichtet wird von fragwürdigen Heilmethoden, die den Menschen schadeten, von Todesfällen aufgrund der Behandlung, von Selbstmord und sogar Mord.

Der tiefere Grund für die Maßnahmen der Regierung ist jedoch nicht in erster Linie das Wohlergehen der Bevölkerung, sondern daß sich der Staat durch die Sekte, die in China Zigmillionen Anhänger zählen soll, herausgefordert sieht. Er empfindet die Sektenaktivitäten als Bedrohung für die Stabilität und Einheit des Volkes. Ungeachtet der Beteuerungen von Sektenmitgliedern und des Sektenführers selbst, daß die Falungong völlig unpolitisch sei und ausschließlich der Gesundheit diene und eine hohe Moral predige (vgl. z.B. das Interview mit Li Hongzhi in SCMP, 24.7.99), wird die Sekte von offizieller Seite als eine politische Organisation angesehen, die die öffentliche Ordnung störe und die gesellschaftliche Stabilität unterminiere. Der Kampf gegen die Falungong sei ein ernster ideologischer und politischer Kampf, heißt es in einem Leitartikel der *Volkszeitung* (RMRB, 23.7.99). Es wird sogar der Verdacht geäußert, daß „feindliche Kräfte des Auslands“ die Sekte unterstützten, um Druck auf China auszuüben (RMRB, 23.7.99, S.4). Eine Hongkonger Zeitung berichtete, daß man in höchsten Parteikreisen in Beijing glaube, die Falungong werde von ausländischen Kräften dahingehend manipuliert, zu einer oppositionellen politischen Kraft in China zu werden (*Sing*

Tao Pao, 22.7.99, nach SWB, 23.7.99; *Ming Pao*, Hongkong, 22.7.99, nach SWB, 24.7.99).

In der politischen Führung scheint es unterschiedliche Meinungen darüber zu geben, wie mit der Sekte zu verfahren ist. So soll ursprünglich nicht geplant gewesen sein, die Falungong völlig zu verbieten, sondern das Ministerium für zivile Angelegenheiten habe lediglich vorgehabt, die Falun-Dafa-Forschungsgesellschaft zu verbieten (diese soll der Sektenführer Li Hongzhi 1992 in Beijing gegründet haben; sie gilt als Dach zahlreicher Zentren in ganz China, SCMP, 23.7.99). Erst als die Sicherheitsbehörden von den Massenprotesten am 21. Juli gegen das Verbot erfuhren, sei das Verbot der Falungong ausgesprochen worden (vgl. *Sing Tao Jih Pao*, 24.7.99, nach SWB, 28.7.99). Die Führung scheint jedoch darin übereinstimmen, es nicht zu einer gewaltsamen Unterdrückung der Demonstrationen wie am 4. Juni 1989 kommen zu lassen. Ein solches Vorgehen würde nicht in die Vorbereitungen zum 50. Jahrestag der Volksrepublik passen, bei denen die Partei sich bemüht, zumindest die letzten 20 Jahre der Modernisierung und Öffnung als Erfolgsgeschichte hinzustellen. So erklärt sich die Taktik, zunächst bei der „Erziehung“ und Aufklärung der Parteimitglieder anzufangen, wie in dem erwähnten ZK-Beschluß vom 19. Juli (veröffentlicht am 23.7.99) ausgeführt. Für die Partei bedeutet es offensichtlich einen schweren Schlag, daß relativ viele Anhänger der Falungong Mitglieder der KPCh sind. Wenn nicht einmal Parteimitglieder dem offiziell propagierten Atheismus folgen, wie soll es dann die Bevölkerung tun?

Mit dem Propagandafeldzug gegen Aberglauben und für Atheismus, materialistische Weltanschauung und Wissenschaft allein dürfte die Partei diesen Kampf allerdings nicht gewinnen können. Vielmehr sollte sie nach den tieferen Ursachen für das Phänomen Falungong forschen. Die Partei wird sich fragen müssen, ob nicht die jahrzehntelange Propagierung des Atheismus und die Ablehnung von Religion schlechthin unter den Menschen gerade das Bedürfnis nach Religiosität und die Sehnsucht nach dem Transzendenten gefördert haben. Ferner wäre zu fragen, inwieweit es die

infolge der Modernisierung entstandenen sozialen Probleme sind, die die Menschen in die Arme von Sekten treiben. Die Auflösung lebenslanger sozialer Sicherheit, Arbeitslosigkeit und Korruption verstärken in weiten Teilen der Bevölkerung das Gefühl der Unsicherheit und Entfremdung und lassen sie Zuflucht zu Heilsverkündern nehmen. Für diese Argumentation spricht, daß die Falungong nicht die einzige Sekte dieser Art ist. Es gibt eine ganz Reihe solcher Gruppierungen, die den Menschen das Heil verkünden (vgl. dazu SCMP, 27.7.99). Dafür spricht außerdem, daß die Mehrzahl der Falungong-Anhänger Menschen zwischen 50 und 60 Jahre alt sind, also Menschen, die den Verlust der sozialen Sicherheit in besonderem Maße zu spüren bekommen. -st-

Außenwirtschaft

16 Zahlungsbilanz 1997 und 1998

Die *Jinrong Shibao* (*Financial News*) veröffentlichte am 18.6.99 Angaben über die Entwicklung der Zahlungsbilanzen der Jahre 1997 und 1998. Diese Statistik ersetzt einige vorläufige Angaben, die in anderen Printmedien vorab gemeldet wurden (dies betrifft auch die Angaben in der Übersicht „Defizit in der Kapitalverkehrsbilanz 1998“, in *China aktuell*, Juni 1999) und die teilweise fehlerhaft waren (siehe S. 673). (NfA, 9.7.99) -schü-

17 Japanisch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen

Mitte Juli d.J. besuchte der japanische Premierminister Keizo Obuchi zusammen mit dem Außenminister und dem Minister für Post und Telekommunikation die VR China. Neben offiziellen Gesprächen über außenpolitische Themen stand die Frage des WTO-Beitritts Chinas im Mittelpunkt des Besuchs. (Tokyo Shukan Keizai, in *Japanese*, 10.7.99, nach FBIS-EAS-1999-0707)

Als positive Ergebnisse der Chinareise nannte Obuchi den Abschluß der bila-